

Wesen rechnet, bewohnen fast ausschließlich wärmere Gegenden. Ihr lang ausgezogener, wie Rohr gegliederter, flügelloser Körper, die unsymmetrisch abstehenden, langen, dünnen Beine, ihre eigentümliche Gewohnheit, das erste Beinpaar während der Ruhe dem eiförmigen Kopfe fest anzulegen und in gerader Richtung auszustrecken, täuschen bis ins kleinste Detail den Anblick von Ästen oder dergl. bräunlicher Färbung vor. Weitere Einzelheiten der Gestalt dürfte die beigegebene Abbildung, welche ein erwachsenes Tier von oben und ein kleineres seitlich gesehen darstellt, in klarerer Weise zeigen als mir dies durch eine Beschreibung möglich wäre.

Am Tage pflegen die Gespenstheuschrecken träge am Unterholz der Gesträuche und an Bäumen zu ruhen, und zwar mit besonderer Vorliebe an solchen Zweigen, deren Laub sie wesentlich bis auf die Blattrippen in der Nacht verzehren. Das vollständige Fehlen größerer Blattflächen macht ihr Auffinden dann, zu einer Art Vexieraufgabe, zumal sie sich gern in die Wachs-

tumsrichtungen der aufgesuchten Pflanzenteile setzen.

Von einem durchaus glaubwürdigen Sammler und sorgfältigen Beobachter der brasilianischen Insektenfauna wurde ich im ferneren auf eine wunderbare Fähigkeit der Tiere aufmerksam gemacht, auf ihre Gewohnheit nämlich, bei höchst intensiver Verfolgung und Gefährdung ihres Lebens, vielleicht Durchspießen mit einer Nadel, die Beine abzuschütteln. Es wäre dies eine ähnliche Thatsache, wie sie uns unter vielen anderen vom Krebse her bekannt ist, welcher im zwingenden Falle lieber selbst seine Schere opfert, als seinem Feinde ganz zu verfallen.

Der Vorteil einer derartigen Insektenform, welche auf das vollkommenste Ästen und dünnen Halmen nachgebildet erscheint, als denkbar günstigster Schutz für ihren Träger, ist so einleuchtend, daß ich nicht nötig habe, denselben hervorzuheben. Wir haben einen Fall nachahmender Zuchtwahl kennen gelernt, wie er prägnanter nicht gedacht werden kann.



Entomologische Streifzüge in Nordafrika.

Von Dr. O. Schmiedeknecht.

I. Bei Oran.

Am 26. April vergangenen Jahres, spät abends, kam ich mit dem Dampfer „Emir“ der Compagnie mixte von Marseille in Oran an. Kaum graute der Morgen, ich war mit meiner kurzen Toilette noch nicht fertig, da erschienen schon zwei schwarzbraune, nackteinige Araber in meiner Kabine, um sich meines Gepäcks zu bemächtigen, und unter Zanken mit allerlei sich herandrängendem und seine Dienste anbietendem Gesindel betrat ich zum erstenmal afrikanischen Boden. Welch ein wunderbarer Wechsel seit den letzten acht Tagen! Daheim im lieben Thüringen hatte nach langem Nachwinter der Frühling endgiltig seinen Einzug gehalten, auf dem Kamme des Thüringer Waldes, den ich mit der Bahn durchfuhr, hatten noch Massen von Schnee gelagert, die Wiesen waren noch fahl, nur hier und da ein grüner Halm und eine schüchtern sich hervorwagende *Anemone nemorosa*. Und jetzt bin ich mit einem Male im vollen

Sommer. Aus den Gärten und Anlagen leuchtet ein Blütenmeer von rotem Oleander, um die Veranden schlingt sich blaublühende *Glycine chinensis*, Riesensträube weißsterniger Margariten wuchern über die Spaliere, weiße und rote Kletterrosen ranken um die Häuser, blühende *Hibiscus*-Hecken umsäumen die Wege, und darüber breitet die Königin von ganz Nordafrika, die Dattelpalme, ihre gewaltigen Wedel.

Ich habe mein Quartier im „Hotel de la Paix“ am Platz Kleber genommen, das für entomologische Exkursionen am günstigsten liegt, und ich habe es nicht zu bereuen gehabt. — Nun ist das entomologische Arsenal eingepackt, die Fanggläser sind eingesteckt, ebenso das Netz, nun noch den Fangstock, den ich mir jetzt auf meine Reisen stets wohlweislich mitnehme. Die erste Exkursion in einem fremden Lande ist stets die spannendste, ich möchte sagen aufregendste; man ist noch geistig und körperlich frisch und voller Erwartung der erträumten Herrlich-

keiten. Das Auge wird noch durch vieles gefesselt, worüber es später gleichgiltiger hinwegsieht. Kaum habe ich aber den Fuß aus dem Hotel gesetzt, so bin ich von einer Schar arabischer Stiefelwichsjungen umlagert, die vom frühen Morgen bis spät abends den Eingang blockieren. Jeder hat an einem Lederriemen einen Holzkasten aufgehockt, der sein ganzes Handwerkszeug enthält: eine Bürste und eine Schachtel Wichse, in die während der Arbeit gespuckt wird. Diese geht übrigens außerordentlich fix von statten. Für das erste Mal bin ich nobel und lohne mit einem Zehncentimestück. Nun bin ich die Plagegeister los, aber auf wie lange; kaum hat sich etwas Staub wieder auf das Schuhwerk gelegt, und das hält in Oran nicht schwer, so kommen schon wieder ein paar mit dem Wichskasten angeklappert.

Die Umgebung von Oran ist weit weniger angebaut als die von Algier; der Entomologe findet also hier ein weit günstigeres Terrain. Einen Übelstand haben aber alle Exkursionen um Oran, man muß anfangs immer bergan marschieren, dafür wird man entschädigt durch das bunte, wechselvolle Bild, das sich fortwährend dem Auge darbietet. Da ist zunächst die verschiedenartige Bevölkerung, die aus Franzosen, Arabern, Kabylen, Spaniern und Juden besteht, dazu die fremdartigen Uniformen des Militärs. Überall leuchten die weißen Burnusse der Eingeborenen, ein Bataillon Zuaven marschiert mit schriller Musik zum Exerzieren, Soldaten der Fremdenlegion in blauer Uniform kommen in Trupps, auf den Trottoirs trifft man die elegant gekleidete Französin neben der tiefvermummten Araberin; ganz frei dagegen marschiert die Kabylin neben ihrem mit allerlei Gemüsekrum beladenen Esel, Araberjungen schreien Zeitungen aus, der eine Araber hat bunte Teppiche, der andere ein großes Bund Zwiebeln unter dem Arm zum Verkauf; Schuster hämmern und flicken auf der Straße, Orangen- und Wasserverkäufer rufen ihre Sachen aus, Fischhändler überbieten einander im Schreien, aus den offenen Fenstern kreischen Papageien. Heute hat das alles noch den Reiz der Neuheit für mich, aber dennoch zieht es mich hinaus aus der Stadt. Immer rechts bergauf durchwandere ich Straßen und Gassen, meist von

Spaniern bewohnt, und nun komme ich allmählich hinaus in das Freie. Der gewaltige Berggücken vor mir im Westen ist der Djebel Murdjadjo, auf seiner vorgeschobenen Kuppe trägt er das hochragende Fort Santa Cruz, die vorderen Wände fallen steil in das Meer ab; um diese Hänge herum, in halber Höhe derselben, führt ein schmaler Fußweg, und dieser ist das Ziel meiner heutigen ersten Exkursion.

Welch großartiges Bild thut sich jetzt auf. Zu Füßen liegt die Stadt im weiten Halbkreis mit ihren weißen, meist flachen Häusern, gerade unter mir habe ich den Hafen; unermeßlich breitet sich im Norden das Meer, das in Farbe mit dem tiefblauen, wolkenlosen Himmel wetteifert. Von Osten schaut der Löwenberg, der Djebel Khar der Araber, herüber, links im Westen habe ich die ganzen Hänge bis nach Mers-el-Kebir, dem alten Hafen von Oran, und wenn der Morgendunst nicht wäre, so würde ich vielleicht weit oben im Nordwesten die spanische Küste bei Almeria erblicken. Und dieses herrliche Panorama ist erleuchtet von der blitzenden und funkelnden afrikanischen Sonne. Einem jeden, der das Land betritt, muß dies grelle und blendende Sonnenlicht sofort auffallen, hauptsächlich liegt dies mit an der hellen, vielfach kahlen Bodenfläche.

Laut schreiend, tummeln sich pfeilgeschwind ganze Scharen schwalbenartiger Vögel mit weißer Unterseite um die Bergwand, *Cypselus melba*. Schon in Marseille habe ich sie begrüßt. Während die Bergänge, von unten gesehen, fast vegetationslos erscheinen, sind sie in Wirklichkeit ein wahrer Blumengarten, der gerade jetzt in üppigster Blüte steht. Man kann überhaupt das ganze Küstengebiet im Gegensatz zu den kahlen Hochplateaus und den Saharadistrikten das Blumenland nennen, eine Erscheinung, die sich in Südafrika, namentlich Natal, wiederholt. Mit Ende Frühling stirbt dieser bunte Teppich freilich ab; als ich im Juni nach Oran zurückkehrte, war alles verdorrt.

Rote und blaue Winden, *Convolvulus cantabricus* und *tricolor*, überziehen ganze Flächen, dasselbe ist der Fall mit der orange-gelben *Calendula arvensis*; allerlei Labiaten, wie *Satureja*, *Calamintha* und *Lavendula* bilden mit roten und gelben Disteln und Centaureen ganze Wälder, und wo der Boden

gar zu dürr und steinig ist, da schmücken ihn noch zierliche Gräser. Auf dem Wege marschieren zwei große, schwarze, goldgefleckte Mutillen, mein erster Fang in Afrika. Es ist die große und schöne *Mutilla brutia* var. *maculosa* Ol. Um die Disteln fliegt in Menge ein zierlicher, gelb und roter Schmetterling, unserem Aurorafalter ähnlich, *Anthocharis euphenoides* Staud., aber auch ein alter Bekannter, ein Weltbürger, unser Distelfalter, treibt sich in Menge überall herum. Die runden, blaublühenden Echinops-Köpfe sind umlagert von Unmassen einer schwarzen Cetoniide, der *Athiessa floralis* F., auf derselben Pflanze treffe ich ein echt südliches Tier, eine Schlupfwespe, *Otenochares instructor* F., die ich früher schon aus Spanien mitgebracht habe. Auf den Blüten von *Calendula* sitzt in Menge ein Lamellicornier, der *Glaphyrus serratulae* F. Schwarzkäfer laufen in Menge quer über den Weg, langsame Pimelien, namentlich *Pimelia consobrina* Luc. und *rugosa* Ol., weit flinker ist *Erodius bicostatus* Sol., auch das auffallende, an einen Rüsselkäfer erinnernde *Sepidium variegatum* F. ist nicht selten.

Da fliegt eine kleine grasgrüne Heuschrecke mit hochroten Unterflügeln auf, sie setzt sich gleich wieder, und nun ist sie schon im Netze; es ist die zierliche *Pygomorpha grylloides* Latr. Flüchtig schwirren die Männchen der schönen und stattlichen *Scolia bidens* L., während die Weibchen der verwandten, dicht rot-gelb behaarten *Elis ciliata* F. träge in den Blüten sitzen. Zierliche, schmetterlingsähnliche *Ascalaphus* gleiten mit schwimmendem Fluge, d. h. fast ohne Flügelschlag, vorüber.

Es ist mittlerweile 11 Uhr geworden, das Insektenleben ist auf der Höhe. Heiß liegt die Sonne an der Bergwand, aber der Jagdeifer läßt alles vergessen; zum Glück fängt auch ein Lüftchen an vom Meer herauf zu wehen. Aber erst eine kleine Ruhepause. Ich setze mich ganz vorn an den Rand des Abhanges. In schwindelnder Tiefe liegt der Hafen und das Meer. Hunderte von weißen Möwen schweben über dem Wasser; rechts unten liegt das Fort Santa Theresa, wo die neuangekommenen Fremdenlegionäre zuerst einquartiert werden. Ob nicht jetzt auch mancher von ihnen da unten sitzt und sinnt und auf das weite Meer nach Norden schaut

und der fernen Heimat denkt? Nun mustere ich wieder meine nächste Umgebung. Zwei *Ateuchus variolosus* kullern ihre aus Ziegendünger geformte Kugel an mir vorüber. In einer Winde sitzt ein seidengrüner Käfer, die *Cerocoma vahli* F., daneben steht eine schwächliche Crucifere, eine Diplotaxis, sie ist von oben bis unten bedeckt mit einem blauen Käfer, dem *Omophilus coeruleus* F. Eine große, gelbe Wespe fliegt um die blauen Blüten eines Lavendelbusches. Flink habe ich das Netz zur Hand und glücklich ist sie eingefangen; es ist der prächtige *Eumenes arbustorum* H. Sch. Eine schwarze Tabanide unschwirrt mich von Zeit zu Zeit, aber nie gelingt es mir, sie einzufangen, endlich versieht es doch eine und gerät ins Netz. Die Art ist der durch seine schwarzen Flügel ausgezeichnete *Tabanus alexandrinus* Wied.

Jetzt setzt sich eine prächtige, pelzig behaarte Fliege von Größe einer kleinen Hummel neben mir auf einen Centaureenkopf. Der Vorderkörper ist weiß, der Hinterleib tiefschwarz mit Silberflecken. Anfangs glaubte ich, es sei eine *Crocisa* oder *Melecta*, bis ich eine Bombylide darin erkenne, den wunderschönen *Bombylius punctatus* F. Massenhaft fliegen über dem heißen, festgetretenen Boden Anthraciden, in erstaunlicher Menge besonders *Lomatia infernalis* Schin. Bei jedem Schritt vorwärts scheuche ich eine Schar rotgeflügelter Heuschrecken auf, den in Algerien in Unmenge vorkommenden *Caloptenus italicus* F. Ich bemerke hier gleich nebenbei, daß mir die eigentliche algerische Wanderheuschrecke, die *Schistocerca peregrina* Oliv. weder hier an der Küste, noch auch im Innern vorgekommen ist.

Hochinteressant ist das Abkätschern der Pflanzen. Mit welcher Spannung wird jedesmal in das Netz geschaut. Was wird es enthalten! Zu Hunderten findet sich ein äußerst schlanker Bockkäfer darin, der *Calamobius gracilis* Creutz (filum Rossi), massenhaft auch die allbekannteren *Phytoecia vivescens* F. und *Agapanthia cardui* L., aber auch Seltenheiten geraten mit hinein. Da liegt zusammengekugelt ein Exemplar einer äußerst seltenen Goldwespe, *Ellampus Friesei* Mocs., die ich und Friese seiner Zeit von den Balearen mitbrachten; ein anderes

Mal finde ich eine auffallende Masaride, die ich anfangs für neu hielt, bis ich später den *Celonites Fischeri* Spin. darin erkannte. Massenhaft finden sich die Insekten an den Distelköpfen.

Ein ständiger Gast ist ein großer, grünbedufteter Rüsselkäfer, *Larinus cynarae* F., fortwährend schwirren Cetonien ab und zu, tief in die Blüten hineingewühlt hat sich *Amphicoma meles* F., eine zierliche Cleride, *Tillus transversalis* Charp. sitzt meist in den Hüllblättern von *Onopordon* und ist nur mit der Pincette herauszubringen. Tiefbrummend kommen blaüflügelige Xylocopen angefliegen, darunter auch die kleine, seltene *Xylocopa cyanescens* F. Allerlei Bienen schmausen und sammeln, in Menge z. B. *Halictus scabiosae* Rossi und *morbillus* Kriechb., auch eine neue *Osmia*-Art mit weißen Filzflecken am Hinterleib, *Osmia stolidiformis*, erbeute ich in Anzahl.

An dem einen Distelstengel hängt eine gewaltige graue Heuschrecke; jetzt schwirrt sie wie ein kleiner Vogel ab; an ihren blauen Hinterschienen habe ich sie bereits erkannt, das stattliche *Acridium aegyptium* L. In kurzen Sätzen sucht sich eine andere große, oben grün, unten gelb gefärbte, flügellose Heuschrecke aus meinem Bereich zu retten; es ist ein Männchen des *Pamphagus marmoratus* Burm. Ein wahres Ungetüm ist das Weibchen, mit seiner großen Längsleiste auf dem Rücken; es marschirt ganz langsam oder macht nur kurze Sprünge wie eine Kröte. Ich habe gefunden, daß das Tier, ausgeweidet und ausgestopft, seine Farbe sehr gut behält. Ein Gegenstück zu dieser plumpen Art ist eine andere seltene Heuschrecke, die schlanke *Opomala cylindrica* Marsh., die ich aber in nur wenigen Exemplaren an diesen Abhängen gefunden habe. —

Auffallend ist der Mangel an Hemipteren, auch von echten Schlupfwespen findet sich, wie im Süden überhaupt, so gut wie gar nichts; sie werden durch Braconiden, meist aus den Gattungen *Vipio* und *Bracon*, ersetzt, von denen ich gleich zwei neue Arten entdeckte: *Bracon sautae crucis* und *Bracon hedvigae*. Auch das Umwenden der Steine liefert nur wenig; ich hatte auf Skorpione gerechnet, fand aber hier nicht einen einzigen, während ich sie später auf den Hochplateaus,

z. B. bei Mecheria, zu Hunderten antraf. Es zeigen sich nur einige Laufkäfer, und zwar *Carabus morbillosus* F. und *Licinus granulatus* Dej., dann und wann einer der großen, grünlich-braunen Scolopender. Ich lasse also die Steine und wende mich lieber wieder dem im Sonnenschein kriechenden und fliegenden Völkchen zu. Auf einer großen gelbblühenden Centauree sitzt in Menge ein großer, weißbestäubter *Larinus*, der *L. onopordi* F., auch einen auffallenden, gestreiften Bockkäfer finde ich an derselben Pflanze, die seltene *Conizonia debrita* F. Jetzt führt der Weg zwischen riesigen Agaven dahin, jetzt an einer Mauer vorbei, an der kupferrote Eidechsen huschen, und aus der einige verkrüppelte *Lentiscus*-Büsche und stacheliger *Paliurus* wachsen. Auf erstere sitzt in zahlreichen Exemplaren eine rote Chrysolimide, die *Labidostomis rubripennis* Luc., in Gesellschaft mit ihr eine andere verwandte Art, die durch merkwürdige Skulptur der Flügeldecken ausgezeichnete *Lachnaea variolosa* F.

Nun wird es Zeit heimzuwandern, und doch wird es mir recht schwer, mich von diesem Fleck Erde und besonders den herrlichen Jagdgründen zu trennen. Ich habe jetzt mehr den Blick nach Westen. Ich überschau die ganze Bucht zwischen Oran und Mers-el-Kebir, der weit vorgeschobene Leuchtturm bildet den äußersten Punkt; von oben schaut das Fort Santa Cruz und die davor liegende Kapelle mit der Riesenfigur der heiligen Jungfrau; dicht unter mir liegt das Fort St. Grégoire mit seinen freistehenden, schweren Geschützen. Oran liegt verdeckt rechts im Hintergrund; weit hinaus erstreckt sich im Osten die Küste, wie in heißem Dunst gehüllt erscheint alles in der Ferne, nur über mir strahlt der Himmel in tiefem Blau. Hätte ich nur etwas zu trinken, ich würde gern hungern und das Netz noch einige Stunden schwingen, so aber bleibt mir weiter nichts übrig, ich muß zurück.

Die Umgebung von Oran ist außerordentlich insektenreich, aber wie bei allen größeren Städten ist der Übelstand, daß man fast eine Stunde erst gehen muß, ehe man Fangplätze erreicht. Will man nun zum Essen, zum Dejeuner, das in den Hotels in die Zeit von 11—12 Uhr fällt, zurück sein, so muß man die beste Fangzeit unterbrechen

und kommt abgehetzt nach Hause. Eine kleine Ruhe thut dann auch recht not, und kommt man dann vielleicht um 3 Uhr wieder auf den Fangplatz, dann ist man erstaunt, wie alles jetzt gleichsam ausgestorben ist, wenigstens ist dies mit Hymenopteren und Dipteren der Fall, — es ist gar kein Vergleich gegen den Vormittag. — Aus diesem

Grunde habe ich auch Oran bald verlassen, um weiter hinein in das Innere zu gehen. Wie bequem waren meine Jagden in dem einsam gelegenen Bade Hammam-Ben-Hadjar, im Süden des großen Salzsees bei Oran. Ich brauchte nur aus dem Hause zu treten und war im schönsten Fanggebiet. Davon vielleicht im nächsten Aufsätze.

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Drei neuaufgefundene, seltene Schmetterlinge in der Umgebung von Karlsruhe. Als ich vor etwa zehn Jahren nach Karlsruhe kam und mich über die hiesige Schmetterlingsfauna zu orientieren suchte, wurde mir von erfahrenen hiesigen Forschern und Sammlern mitgeteilt, daß der schöne und seltene Bär *Pteretes matronula*, wie auch die schöne Eule *Orrhodia fragariae* der Umgegend von Karlsruhe fehlten.

Es schien sich diese Behauptung anfänglich auch bestätigen zu wollen, bis es mir am 19. Mai 1893 glückte, am elektrischen Lichte des hiesigen Bahnhofes ein tadelloses ♂ von *matronula* zu erbeuten.

Da nun aber *matronula* bekanntlich ein Gebirgsbewohner ist, und das Tier auch wiederholt im badischen Schwarzwalde beobachtet wurde, so kam mir die Vermutung, daß der Bär von dort her eingeschleppt sei, und zwar durch die Bahnzüge; ob eine Fortpflanzung hier in der Rheinebene stattgehabt hat, habe ich leider nicht konstatieren können, da ein zweites Exemplar bislang nicht gefunden wurde.

Orrhodia fragariae erhielt ich nach jahrelangem, eifrigem Ködern zuerst am 29. Oktober 1889 an einem dunklen und regnerischen, wenn auch milden Herbstabende im nahen Durlacher Walde.

Dieses Stück war ein tadelloses ♂; es stieg nun in mir der Verdacht auf, das Tier könne von anderwärts her an den Köder angefliegen sein, da *fragariae* im nahen Württemberg, wie auch bei Freiburg i. Br. nicht gerade selten vorkommt, doch widersprach das tadellose Kleid des Tieres einer solchen Vermutung, wie auch der Ort der Auffindung, tief unten an einem Buchenstamm, direkt über dem Erdboden.

Meine ganze Aufmerksamkeit wandte sich in Zukunft auf die Erlangung von *fragariae*; ich köderte an jedem nur halbwegs günstigen Abend dasselbe Jahr, wie auch die nachfolgenden, jedoch ohne Erfolg, so daß die mir bekannten Herren Entomologen an dem Heimatrechte dieser Art für die hiesige Gegend zu zweifeln begannen.

Im März und April dieses Jahres nun köderte ich in dem unmittelbar bei Karlsruhe befindlichen Großherzogl. Wildpark und war

nicht wenig überrascht, am 11. April 1896, einem kühlen und regnerischen Tage, abends, außer vielem anderen auch eine weibliche *fragariae* von seltener Größe, am Köder saugend, anzutreffen.

Einige Tage später, am 17. d. Mts., beobachtete ich abermals die Eule am Köder. Beide Tiere weichen nun aber wesentlich von der normalen Form mit braunen bis graubraunen Oberflügeln, wie auch solche das zuerst von mir gefangene Tier hat, ab. Die Oberflügel sind bei dem ♀ hell aschgrau mit normaler, aber scharfer Zeichnung; in der Nähe des Thorax haben dieselben eine rosarötliche Bestäubung, welche dem ohnehin schönen Tiere ein eigenartig schönes Aussehen verleiht.

Bekannt ist ja nun, daß die überwinternden Eulen infolge der Umbilden der Witterung öfters eine andere Färbung nach dem Überwintern zeigen als dies vorher der Fall war; besonders kann man dies bei *Scopelosoma satellitia* beobachten, welche Eule im Frühjahr häufig in grauer Färbung sich vorfindet. Indes halte ich ein derartiges Ausbleichen und eine dadurch hervorgerufene Verfärbung der erbeuteten *fragariae* für ausgeschlossen, da die Stücke tadellos in jeder Beziehung sind, und die graue Färbung frisch erscheint, ebenso wie der sonst ja nie vorhandene rosa Anflug in der Nähe des Thorax.

Aus der Thatsache, daß man im Frühjahr so oft noch ganz tadellose Tiere aus dem Genus *Orrhodia*, *Xylina* und *Calocampa* antrifft, glaube ich den wohl berechtigten Schluß ziehen zu können, daß erst sehr spät im Herbst schlüpfende Exemplare genannter Familien bald nach dem Verlassen der Puppe sich verkriechen, ohne vorher wesentliche Flugversuche gemacht zu haben. So erhielt ich ebenfalls im April dieses Jahres drei Stück überwinterter *Orrh. var. glabra*, welche an Reinheit in Farbe und Zeichnung den frisch geschlüpften Eulen in nichts nachstehen.

Das dritte seltene Tier betreffend, welches nicht von mir selbst gefangen wurde, eine *Valeria oleagina*, kann ich mitteilen, daß diese schöne Eule, wenngleich nicht neu für die Fauna von Karlsruhe, so doch in den letzten zehn Jahren nicht mehr gefunden wurde.

Herr Kaufmann Kabis von hier, ein sehr eifriger Sammler, sollte das Glück haben, die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schmiedeknecht Otto

Artikel/Article: [Entomologische Streifzüge in Nordafrika. 95-99](#)